



Abend =

Zeitung.

16.

Donnerstag, am 18. Januar 1838.

Dresden und Leipzig, in Commission in der Arnoldischen Buchhandlung.

Gedruckt in der Reimer'schen Buchdruckerei in Grimma.

Verantw. Redacteur: C. G. Th. Winkler (Th. Hell.)

Feldmarschall Vorwärts.

Schon wogt von Mittag bis zur Nacht
Um La Rothier' die heisse Schlacht;
Trotz der Verbundnen Tapferkeit
Bankt nicht der Feinde Heer im Streit.

Da ruft der alte Preußenheld:
„Mit Gott mir nach durch's Leichensfeld!
Feldmarschall Vorwärts nennt Ihr mich,
Feldmarschall Vorwärts zeige sich!“

Er zieht sein Schwert mit Jünglingsglut,
Er spornt sein Ross mit hohem Muth,
Er sprengt voran der Seinen Schaar,
Sie folgt mit Hurrah zur Gefahr.

Und wie auch Schlachtendonner brüllt,
Und ihre Bahn mit Leichen füllt,
Sie dringt bei wilder Flammen Schein
Ihm muthig nach in's Dorf hinein.

Der Feind entflieht im raschen Lauf,
Sie aber pflanzt die Fahnen auf,
Und jauchzet im erstürmten Ort:
„Vorwärts sey unser Losungswort!“

Adolf Bube.

Vater und Sohn.

(Beschluß.)

Ein Jahr war vergangen, ein Jahr voll Wonne
und Glück. Die ruhige wie die stürmische Liebe segnete
den Tag des Zweikampfs, der Hand und Herz vereinigt

hatte und die Rachen schwammen fast täglich von einem
Ufer zum andern her und hin. Der stürmische Winter
war am traulichen Kamin schnell vorüber gegangen, der
Frühling hatte der Liebe neue Kränze gewunden und der
Herbst neue Früchte gebracht. Schon begann dieser zu
enden, die Bäume waren schon entlaubt, der Sturm
weckte den See aus seiner gemächlichen Ruhe und trieb
die Wellen empor und zuweilen verkündete Schneegeflöber
schon die nahe Ankunft des Winters. Aber trotz Schnee
und Sturm blieb eine Hoffnung noch immergrün, die
Hoffnung, die Lucie Allen gab, und deren Erfüllung mit
ängstlicher Ungeduld jeden Tag erwartet wurde.

Da kam eines Nachmittags ein Brief von Adolph,
der die Mutter dringend bat, eiligst zum Beistand seiner
Lucie herüber zu kommen. Sie säumte keinen Augen-
blick, bestieg trotz des stürmischen Wetters mit ihrem
Gatten sogleich das Fahrzeug und eilte hinüber. Freude
und Angst, Furcht und Hoffnung fanden sie auf Prévats
Schloß. Die Mutter eilte sogleich zu der Leidenden, der
Graf zu seinem Freunde, den er im Lehnstuhl am Ka-
mine in ängstlicher Sorge sitzend fand. Heute stockte das
Gespräch, beide Väter saßen schweigsam und sahen in die
hell auslobernde Flamme, jeder Faden des Gespräches,
den sie anknüpften, zerriß bald, und die stille Heiterkeit,
die sie sonst umgab, hatte sich heute in schweigenden Ernst
verwandelt. Da klingelte Prévats und befahl dem ein-
tretenden Diener, rasch eine Bowle dampfenden Punsch's
zu bringen. „Wir wollen, werther Freund,“ sagte er
zum Grafen, „unsre Angst abschütteln und sie bei dem